

Der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag gehört zu den bewusst gestalteten symbolischen Handlungen seines Wirkens. Die Wahl des Esels erschließt sich nur im Zusammenspiel von prophetischer Tradition, politischer Symbolik und theologischer Deutung.

## Die prophetische Grundlage: Sacharja

Die entscheidende Stelle findet sich im Buch Sacharja, Kapitel 9, Vers 9:

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

Diese prophetische Aussage beschreibt keinen machtvollen Herrscher im üblichen Sinn, sondern eine Gestalt von besonderer Art: gerecht, helfend, demütig.

## Ein Esel als bewusstes Zeichen

Zur Zeit Jesu war die Wahl des Reittiers hoch symbolisch:

- **Pferd** → Zeichen von Krieg, Macht, militärischer Stärke
- **Esel** → Zeichen von Frieden, Bescheidenheit, ziviler Königsherrschaft

Indem Jesus Christus auf einem Esel einreitet, setzt er ein klares Gegenbild zu den Erwartungen eines politischen Messias:

- kein militärischer Befreier
- keine Machtdemonstration
- kein Aufruf zum Aufstand gegen Rom

Vielmehr wird eine Herrschaft angedeutet, die sich durch **Frieden, Gerechtigkeit und innere Autorität** auszeichnet.

## Theologische Deutung

Der Palmsonntag erhält dadurch eine mehrschichtige Bedeutung:

### 1. Erfüllung der Schrift

Die Evangelien (z. B. Matthäus 21) deuten das Ereignis ausdrücklich als Erfüllung der Prophetie aus Sacharja.

### 2. Korrektur der Messiaserwartung

Viele Menschen erwarteten einen politischen Retter.

Der Einzug auf dem Esel stellt diese Erwartung infrage und transformiert sie.

### 3. Zeichen eines anderen Königtums

Jesu „Königtum“ lässt sich so charakterisieren:

- es wirkt ohne Gewalt
- es gründet in Beziehung statt Herrschaft
- es zielt auf innere Wandlung des Menschen

## Historischer und existenzieller Zugang

In einer zeitgemäß reflektierten Deutung lässt sich sagen: Der Esel steht für eine Form von Wirksamkeit, die nicht auf äußere Durchsetzungskraft angewiesen bleibt. Das Ereignis verweist auf eine grundlegende Spannung:

- zwischen Erwartung und Wirklichkeit
- zwischen Macht und Sinn
- zwischen äußerem Erfolg und innerer Wahrheit

Der Palmsonntag markiert damit den Beginn eines Weges, der gerade durch seine Unscheinbarkeit Bedeutung gewinnt keinen triumphalen Höhepunkt.

## Endzeiterwartung – ein gefährlicher Kurzschluss?

In der Geschichte wurden sogenannte „Endzeit“-Vorstellungen immer wieder herangezogen, um Konflikte religiös zu deuten oder sogar zu rechtfertigen. Hier liegt ein entscheidender Punkt:

**Die neutestamentlichen Texte geben keine Legitimation für militärische Aktionen im Namen einer Endzeiterwartung.**

Im Gegenteil:

- Die „Endzeit“ erscheint als **Deutungsperspektive**, nicht als Handlungsauftrag zur Gewalt
- Gewalt wird nirgends als Mittel zur Herbeiführung göttlicher Vollendung dargestellt

### Theologisch verantwortete Unterscheidung

Eine zeitgemäß reflektierte Perspektive kann drei Ebenen unterscheiden:

#### 1. Eschatologische Hoffnung

Die Erwartung einer letzten Klärung von Wahrheit, Gerechtigkeit und Sinn bleibt ein Deutungshorizont.

#### 2. Historische Realität

Menschen leben in politischen Ordnungen, die auch Verteidigung kennen. Diese Ebene gehört in den Bereich von Ethik, Recht und Verantwortung.

#### 3. Gefährliche Vermischung

Problematisch wird es, wo:

- religiöse Sprache zur Legitimation von Gewalt dient
- Gegner als „Teil eines Endkampfes“ dargestellt werden
- komplexe politische Konflikte religiös absolutiert werden

### Christliche Tradition: überwiegend zurückhaltend

Viele große Linien der christlichen Ethik betonen:

- **Augustinus**: strenge Kriterien für einen „gerechten Krieg“ (ultima ratio, Schutz der Schwachen)
- **Reformation** (z. B. Martin Luther): Unterscheidung von geistlichem und weltlichem Bereich
- Gegenwärtige Theologie: starke Betonung von Frieden, Versöhnung, Gewaltbegrenzung

Keine dieser Linien erlaubt es, militärisches Handeln einfach mit „Endzeit“ zu begründen.

**Kann man sich heute auf Endzeiterwartung berufen, wenn sich Christen militärisch bewegen?**

Sachlich und theologisch verantwortet:

**Nein – eine solche Berufung trägt nicht.**

- Sie widerspricht der Symbolik des Esels
- sie verkürzt biblische Aussagen
- sie birgt die Gefahr ideologischer Verzerrung

Militärisches Handeln kann – wenn überhaupt – nur:

- politisch
- ethisch
- völkerrechtlich

begründet werden, **nicht eschatologisch.**

Die tiefere Linie lässt sich so formulieren: Wer im Namen des Endes handelt, verliert leicht den Maßstab für das Gegenwärtige. Oder im Bild gesprochen: Der Esel verweist auf einen Weg, der nicht durch das Pferd ersetzt werden kann – auch dann nicht, wenn man sich auf das Ende der Geschichte beruft.

Im Umfeld des Johannesevangelium finden sich tatsächlich Aussagen, die auf eine **Wiederkunft** verweisen. Allerdings erscheinen sie in einer deutlich anderen Form als in apokalyptischen Schilderungen.

## 1. Die klassischen Stellen im Johannesevangelium

### Johannes 14,1–3

„Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten ... und ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen.“

Hier wird „Wiederkunft“ als **Beziehungszusage** formuliert:

- kein dramatisches Weltende
- keine kosmische Katastrophenszene
- sondern: **Heimholung und Gemeinschaft**

### Johannes 21,22

„Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme ...“

Diese Stelle zeigt, dass die frühe Gemeinde tatsächlich mit einer **nahen Wiederkunft** rechnete – zugleich wird diese Erwartung relativiert.

## 2. Der entscheidende Unterschied: Johannes denkt anders

Das Johannesevangelium verschiebt die Perspektive:

### Synoptische Evangelien (z. B. Matthäus 24)

- Zukunftsorientierte Endzeitbilder
- Zeichen, Katastrophen, Gericht

### Johannesevangelium

- **Gegenwart wird entscheidend**
- „Ewiges Leben“ beginnt schon jetzt
- Christus „kommt“ in anderer Weise bereits

## 3. „Wiederkunft“ als gegenwärtige Wirklichkeit

Ein Schlüsselgedanke bei Johannes:

Die Wiederkunft ist nicht nur ein zukünftiges Ereignis, sondern auch eine gegenwärtige Erfahrung.

Das zeigt sich besonders in:

### Johannes 14,23

„Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Hier geschieht „Kommen“:

- im Glauben
- in Beziehung
- im inneren Leben des Menschen

## 4. Verbindung zur Offenbarung

Die dramatischen Endzeitvisionen finden sich nicht im Evangelium selbst, sondern in der Offenbarung des Johannes:

- Reiter, Gericht, kosmische Bilder
- klare Zukunftsdramaturgie

Diese Schrift gehört zur gleichen Tradition, aber zu einer **anderen literarischen Gattung**.

## 5. Theologische Einordnung

Eine zeitgemäß reflektierte Deutung könnte so lauten:

- Johannes löst die Wiederkunft aus reiner Zukunftserwartung heraus
- er verlegt sie teilweise in die Gegenwart
- er versteht sie als **Beziehungsereignis statt Katastrophenszenario**

## 6. Bezug zur Ausgangsfrage

Damit wird auch Ihre frühere Frage berührt:

Wenn „Wiederkunft“ bei Johannes wesentlich **Beziehung und Gegenwart** meint, dann ergibt sich:

- keine Legitimation für Gewalt
- keine Grundlage für militärische Endzeitdeutung
- eine Orientierung auf **innere Transformation und Gemeinschaft**

## 7. Verdichtete Einsicht

Die Wiederkunft geschieht bei Johannes im Vollzug der Beziehung, nicht zuerst am Ende der Zeit. Wer nur auf das Kommen wartet, könnte übersehen, dass es bereits geschieht.

Wie lassen sich johanneische Wiederkunftsansagen in einer Gegenwart deuten, die von Kriegen geprägt ist – was lässt sich aus politikwissenschaftlichen Analysen wie von Herfried Münkler dafür lernen?

## 1. Zwei unterschiedliche Deutungsebenen

Zunächst lohnt eine klare Unterscheidung:

### Theologische Ebene

Das Johannesevangelium beschreibt „Kommen“ nicht primär als äußeres Ereignis, sondern als:

- Beziehungsgeschehen
- Gegenwartserfahrung
- innere Orientierung

### Politische Ebene

Münkler analysiert Kriege als:

- Resultat von Machtkonstellationen
- strategische Auseinandersetzungen
- konflikthafte Ordnungsprozesse

Beide Ebenen haben ihre eigene Logik – und sollten nicht vorschnell vermischt werden.

## 2. Münkler: Nüchterne Sicht auf Krieg

Nach Herfried Münkler lässt sich Krieg heute charakterisieren als:

- komplexes Zusammenspiel von Interessen
- keine moralisch eindeutige Erzählung
- langfristige Stabilitätsfragen im Hintergrund

Wichtig bei ihm: Kriege werden nicht durch religiöse Erwartungen erklärt, sondern durch Macht, Sicherheit und Ordnung.

### 3. Gefahr der religiösen Überhöhung

In Kriegszeiten entsteht oft ein Deutungsdruck:

- „Das ist ein Endkampf“
- „Jetzt erfüllt sich Geschichte“
- „Wir stehen auf der richtigen Seite“

Hier liegt eine Gefahr:

Religiöse Begriffe können zur **Verstärkung von Fronten** beitragen.

Eine zeitgemäß reflektierte Perspektive wird daher sagen:

- Endzeitsprache gehört in den Bereich der **Deutung**, nicht der Legitimation
- sie darf nicht zur Rechtfertigung von Gewalt dienen

### 4. Johannes neu gelesen in Kriegszeiten

Wenn man das johanneische Denken ernst nimmt, ergibt sich eine überraschende Verschiebung:

**„Wiederkunft“ bedeutet dann:**

- nicht Eskalation
- nicht Entscheidungsschlacht
- sondern: **Vertiefung von Beziehung und Orientierung im Hier und Jetzt**

Das heißt konkret:

- Menschliches Handeln bleibt verantwortet
- Gewalt bleibt ein tragisches, begrenztes Mittel politischer Ordnung
- die religiöse Perspektive wirkt **korrigierend, nicht antreibend**

### 5. Spannungsfeld: Verantwortung und Hoffnung

Eine differenzierte Position kann so formuliert werden:

**Politisch:**

- Staaten tragen Verantwortung für Schutz und Ordnung
- auch militärische Mittel können Teil dieser Verantwortung sein

**Theologisch:**

- keine Heiligung von Gewalt
- keine Deutung von Krieg als „göttlicher Plan“
- Hoffnung bleibt unabhängig von militärischem Erfolg

### 6. Verdichtete Einsicht im Horizont der Fragestellung

In Kriegszeiten wird die Versuchung groß, Geschichte als Endzeit zu deuten – gerade dann braucht es die Unterscheidung zwischen Deutung und Handlung.

Oder in meiner Symbolik:

Das Pferd bewegt die Geschichte sichtbar – der Esel bewahrt ihren Sinn.

„Karfreitag für alle“ berührt mehrere Ebenen zugleich – rechtlich, gesellschaftlich und theologisch.  
Eine tragfähige Deutung entsteht, wenn diese Ebenen unterschieden und zugleich aufeinander bezogen werden.

---

## 1. Konkreter Hintergrund in Österreich

- Der Karfreitag war **gesetzlicher Feiertag nur für Angehörige bestimmter evangelischer Kirchen**
- Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshof (2019) wurde diese Sonderregelung aufgehoben
- Seither gilt: kein allgemeiner Feiertag, aber Möglichkeit eines „**persönlichen Feiertags**“

Das aktuelle Volksbegehren zielt darauf:

den Karfreitag wieder zu einem **freien Tag für alle** zu machen

## 2. Drei Deutungsebenen

### a) Rechtlich-gesellschaftlich

Hier steht die Frage im Zentrum:

- Gleichbehandlung aller Bürger
- Verhältnis von Religion und Staat
- Gestaltung gemeinsamer Feiertage

Ein allgemeiner Karfreitag würde bedeuten:

- stärkere kulturelle Verankerung
- zugleich aber auch: staatliche Setzung eines religiös geprägten Tages

### b) Kulturell-symbolisch

Der Karfreitag trägt eine besondere Qualität:

- Stille
- Unterbrechung
- Konfrontation mit Leid und Endlichkeit

Auch für nicht religiöse Menschen kann dieser Tag eine Funktion haben:

- als Moment der **gesellschaftlichen Verlangsamung**
- als Raum für Reflexion

### c) Theologisch

Für evangelische Christen besitzt der Karfreitag eine zentrale Bedeutung:

- Erinnerung an Leiden und Tod von Jesus Christus
- Konzentration auf Schuld, Endlichkeit und Hoffnung

Wichtig: Diese Bedeutung lässt sich **nicht durch einen gesetzlichen Feiertag herstellen**

## 3. Spannungslinie

Hier entsteht eine interessante, auch für Ihren Essay passende Spannung:

- Der Staat kann einen freien Tag gewähren
- aber er kann **keine innere Bedeutung verordnen**

Oder in meiner Symbolik gesprochen:

Ein freier Tag gehört zur äußeren Ordnung – seine Tiefe entsteht aus der inneren Deutung.

## 4. Zeitgemäß reflektierte Bewertung

Eine differenzierte Position kann so aussehen:

### Argumente für einen allgemeinen Karfreitag

- gesellschaftliche Entschleunigung
- gemeinsamer kultureller Bezugspunkt
- Gleichbehandlung ohne Sonderregelungen

### Argumente dagegen

- religiöse Neutralität des Staates
- Pluralität der Gesellschaft
- Gefahr der „Entleerung“ des Tages

## 5. Verbindung zu den Gedanken

Der Zusammenhang mit der vorherigen Linie:

- **Palmsonntag / Esel** → stille, unspektakuläre Bedeutung
- **Johannes** → Gegenwart statt dramatischer Erwartung
- **Mütkler** → nüchterne Realität

Und nun:

- **Karfreitag** → ein Tag, der gerade durch **Nicht-Spektakel** geprägt ist

Der eigentliche Gehalt liegt in der **inneren Aneignung** - nicht in der äußeren Form (Feiertag).

## Karfreitag – ein offener Raum

Ich spreche als evangelischer Christ mit ökumenischer Sensibilität. Der Karfreitag entzieht sich für mich jeder vorschnellen Vereindeutigung: Er trägt eine Tiefe, die sich nicht verordnen lässt, und eine Stille, die über das Eigene hinausweist. Die gegenwärtige Diskussion um einen allgemeinen freien Tag verstehe ich daher weniger als Anspruch denn als Anfrage – an unser Verständnis von Zeit, von Öffentlichkeit, von gemeinsamer Orientierung. Ein solcher Tag könnte Raum eröffnen: nicht durch äußere Fülle, sondern durch bewusste Unterbrechung. Entscheidend bleibt, dass dieser Raum keiner einheitlichen Deutung unterliegt. Bedeutung entsteht im Vollzug persönlicher Aneignung. Gerade darin liegt seine Anschlussfähigkeit: als religiöser, existenzieller oder einfach stiller Moment im gemeinsamen Leben. Ich würde mich an diesem Gespräch beteiligen, um eine Frage wachzuhalten: Wie viel Raum geben wir in unserer Zeit dem, was sich nicht unmittelbar rechtfertigen muss? Die Stärke des Karfreitags womöglich liegt darin, dass er nicht durchgesetzt werden will, sondern verstanden werden kann.